



WIE WERDEN SICH ARCHITEKTURBÜROS DEFINIEREN?

Die documenta hat ihre skandal-auslösenden Kunstwerke noch nicht enthüllt, als sich Mitte Juni an der Universität Kassel die internationale Architekturwelt auf der Konferenz „Anders Bauen – Build Different“ trifft, um über die Zukunft der Architektur zu diskutieren. Die erste Runde auf dem Podium ist hochkarätig besetzt: Moderatorin Laura Weißmüller spricht mit dem Schweizer Architekten und Leiter der IBA'27 in Stuttgart, Andreas Hofer, dem französischen Pritzker-Preisträger Jean-Philippe Vassal und Cristina Gamboa über die wirtschaftlichen Herausforderungen des Bauens. Die junge spanische Architektin und Professorin ist Mitbegründerin der Architekturgenossenschaft Lacol aus Barcelona. Sie berichtet von einem Projekt, dem genossenschaftlichen Wohnungsbau La Borda in der Altstadt von Barcelona, mit dem Lacol im Jahr 2012 erstmals

auf sich aufmerksam gemacht hat. 2022 mit dem Nachwuchspreis „Emerging Architect“ des angesehenen Mies van der Rohe Award ausgezeichnet, markiert La Borda einen zukunftsweisenden Weg der Architekturproduktion. Das prämierte Gebäude ist eine Blaupause für einen nachhaltigen und kollektiven Wohnungsbau in Katalonien, den es zuvor in der Form in der Region nicht gab.

Gemeinschaftsgeist
Vorbildlich: Die Wohn-genossenschaft La Borda in Barcelona von der Architekturgenossenschaft Lacol wurde im Mai als unkonventionelles Modell beim Mies van der Rohe Award 2022 mit dem Nachwuchspreis „Emerging Architect“ ausgezeichnet

„La Borda ist der Anfang. Wie können wir noch radikaler sein?“

La Borda definiert kollektive Wohnungsbauprogramme neu. Es schafft ein nachhaltig gebautes und gelebtes Gebäudekonzept und beteiligt seine Bewohnerschaft an der Planung. Nur eine Wohnung der insgesamt 28 Einheiten folgt dabei mit ihrer klassischen Raumaufteilung den Anforderungen einer vierköpfigen Familie. Alle anderen Einheiten variieren in Grundrissen und Größe zwischen 40 und 75 Quadratmetern. Gemeinschaftsräume ergänzen die privaten Bereiche und verbinden das Haus mit der Stadt. Es gilt das Miteinander, kein Nebeneinander. Das Gebäude erlaubt ein ungewohntes Wohnen. Cristina Gamboa: „Mit Türen, die Fenster sind, und Fenstern, die Türen sind.“ Als im Oktober 2018 nach anderthalb Jahren Bauzeit alle Wohnungen bezogen wurden, war La Borda zu dem Zeitpunkt Spaniens größter Holzbau. Wichtig war dem Team aber nicht nur eine

Energieeffizienz
Vorgefertigte Holztreppe dienen zur Aussteifung. Wichtig war neben einer nachhaltigen Bauweise auch die nachhaltige Nutzung bei minimalem Energieverbrauch. Entwurf und Planung sind in Workshops mit der Bewohnerschaft diskutiert worden



klimaschonende Bauweise, sondern auch die nachhaltige Nutzung bei minimalem Energieverbrauch. „Routinen im Alltag sind ebenso wichtig wie eine nachhaltige Konstruktionsweise: Wo wird gekocht und wie kann die Energie genutzt werden? Woher kommen die Lebensmittel, wie wird die Kleidung gewaschen und getrocknet?“ Für Gamboa und ihr Team steht fest: „Die kollektive Infrastruktur ist entscheidend.“

Lacol plant und baut für eine Gesellschaft, die nicht auf Profit ausgelegt ist, sondern auf das Gemeinwohl. Im Fall ihres ersten Wohnungsbaus ist die Kooperative der Eigentümer. Die Bewohnerinnen und Bewohner sind Mitglieder der Kooperative und zum Teil auch Architektinnen und Architekten von Lacol. Alle behalten ein Mitspracherecht und die Kontrolle sowie das Recht, eine Wohnung zu bewohnen. „Die einzelne Person ist aber kein Eigentümer, damit keine Optionen für Spekulationen und gewinnbringende Verkäufe von Wohnraum entstehen“, erklärt Gamboa. Gerade arbeitet das Studio an weiteren Wohnungsbauten – mit dem Ziel, die Struktur in anderen Konfigurationen und neuen Situationen zu implementieren. Ein übergreifendes Prinzip mit vielen Variablen. „Wir wollen ein Modell für andere Projekte sein. La Borda ist der Anfang“, sagt die Architektin. „Es geht uns darum, weiter zu lernen über unsere Grenzen und Potenziale. Wie können wir noch radikaler sein?“

Fotos: Ilya Ivanov, PR (3)

CRISTINA GAMBOA

